

Schweizer Pressrundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **2 (1908)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bekam noch manche interessante Altertümer und Bauwerke zu sehen in Monte Sant'Angelo, und musste mich zuletzt sehr beeilen, auf dem steilsten Maultierweg hinunter Manfredonia, um dort den Abendzug nach der Provinzhauptstadt zu erreichen.

Von der Eisenbahn aus übersah ich zurückschauend noch einmal das Gesamtbild des Gargano. Und schon erschien es mir wieder wie eine ganz fremde, unbegreifliche Welt, was da oben lag, diese aufgetürmten grauen Felsenmassen, die jäh aus der fruchtbaren apulischen Ebene aufsteigen, wie ein plötzlich auftauchendes Stück wilder, riesenhafter Urwelt, und vorstossen, weit hinaus in das Meer.

ROM.

MARTIN WACKERNAGEL.



SCHWEIZER PRESSRUNDSCHAU.

Jeden Tag bringen unsere Zeitungen neue Artikel und Korrespondenzen über den Fall Wassilieff. In meinem Artikel habe ich einige angeführt; als Nachtrag erwähne ich hier die massvollen Betrachtungen des Juristen Mentha im „National Suisse“ (22. Juli), und den temperamentvollen, berechtigten Protest, den J. B. im Abendblatte der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 25. Juli veröffentlicht, gegen die stupiden, bestialischen Drohbriefe an das Bundesgericht. Schade nur, dass J. B. den Gegensatz zwischen der romanischen und der deutschen Schweiz so scharf betont. Dieser Gegensatz ist doch mehr äusserlich; es wäre gefährlich, ihn zu verschärfen; das geographische Moment fällt hier in Betracht. — Noch eins: auf die Rolle der politischen „Taktik“ habe ich in meinem Artikel bereits hingewiesen; diese Ausbeutung des Falles Wassilieff nimmt leider täglich zu, wie man aus dem „Genevois“ und anderen Zeitungen ersehen kann. Um so kräftiger sollten die Patrioten, welches auch ihre Meinung sei, die Diskussion auf ein hohes Prinzip zurückführen.

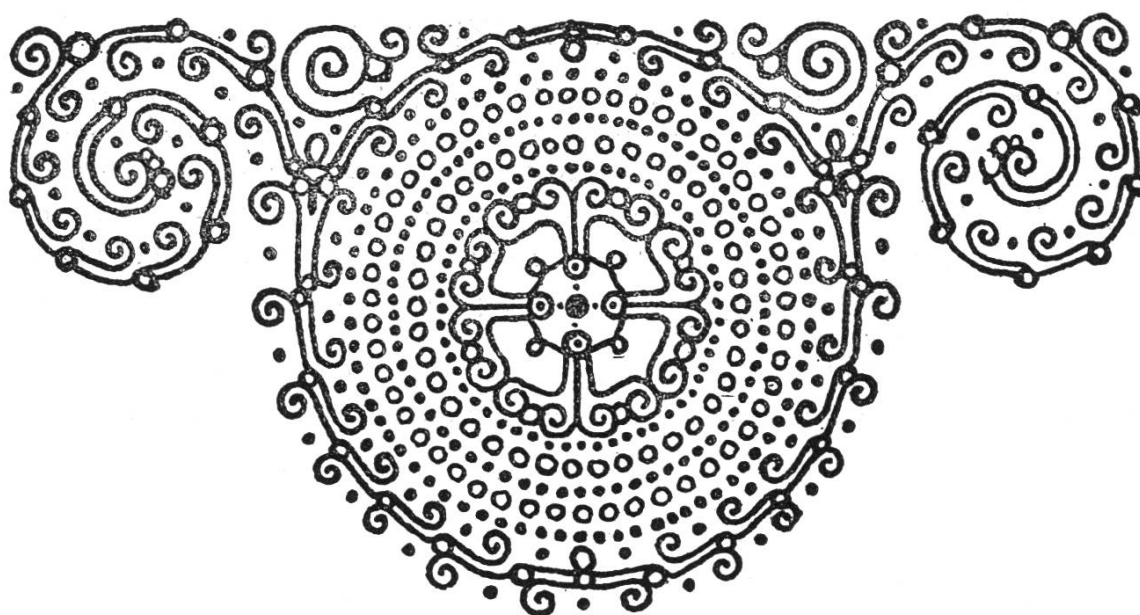
BOVET.

* * *

Immer noch, und wahrscheinlich noch für lange, stehen die Politik und Verwaltung der Bundesbahnen im Vordergrund des Interesses. Die „Zürcher Post“ bringt am 15. und 16. dieses Monats einen Artikel über „Schweizerische Eisenbahnpolitik“, dessen Verfasser sich wie unser Mitarbeiter Dr. J. Steiger energisch gegen die regionale Politik gewisser Landesteile wendet, die den Bundesfinanzen grosse Gefahren bringen kann. Das hält die Presse jener Landesteile nicht ab, weiter ihre Politik auf eigene Rechnung zu betreiben. So sucht der „Freie Rhätier“ am 25. und 26. Juli dem Splügen-Projekt neue Freunde zu werben unter Hinweis auf

die durch die österreichische Eisenbahnverstaatlichung gefährlicher werdende Fern-Ortlerbahn.

Bedeutend weniger wichtig als diese Lebensfragen der Bundesbahnen sind die Streitigkeiten über die Form ihrer Verwaltung. Ein Artikel der „Züricher Post“ vom 12. Juli „Fünf oder Sieben?“ richtet seine Spitze gegen die Vermehrung der Generaldirektoren, die nicht gerade in einer finanziell schweren Zeit stattfinden sollte, und gegen die Tendenz, nur beim subalternen Personal sparen zu wollen. „Die Neigung zur übermässigen Zentralisation und der damit untrennbar verbundenen bürokratischen Schablone, ist in unserer Bundesversammlung (wohl eher Bundesverwaltung) so stark, dass man ihr nicht bei jeder Gelegenheit neue Nahrung geben sollte.“ Gegen den Vorschlag, die Generaldirektion überhaupt abzuschaffen und die Kreisdirektionen direkt dem Eisenbahndepartement zu unterstellen, wendet sich ein Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 23. Juli: „Vorschläge zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichts der Bundesbahnen“. Der Einsender schlägt vor, die Kreisdirektionen überhaupt aufzuheben, da diese über so wenig Kompetenzen verfügen, dass ihr Wert ein äusserst geringer ist. Das stimmt auch mit unsern Informationen überein. Die Bürokratie der S. B. B. wird von allen Seiten gerügt; das ist ein schlechtes Omen für die eidgenössische Versicherungsanstalt, die man gründen will, und die wohl auch den Wahlspruch „Teuer und Kompliziert“ auf ihre Fahne schreiben soll.



Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephone 7750.